

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 88.

Welzheim, Dienstag den 11. Juni 1872.

Ausl. 700.

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung.

Kgl. Landwehrbezirks-Commando Gmünd.

Es haben sich sogleich unter Vorzeigung ihrer sämtlichen Militärpapiere beim Bezirksfeldwebel zu melden:

- 1) Die Ganzinvaliden, welche **auf Zeit** (temporär) anerkannt sind;
- 2) die Ganzinvaliden, welche zwar **dauernd**, als solche aber nur **auf Zeit** als gänzlich, größtentheils oder theilweise **erwerbsunfähig** anerkannt sind;
- 3) sämtliche Halbinvaliden, welche als **dauernd** anerkannt sind und noch im militärpflichtigen (Reserve- oder Landwehrpflichtigen) Alter stehen;
- 4) sämtliche Halbinvaliden, welche nur **auf Zeit** (temporär) anerkannt sind.

Diese sämtlichen Mannschaften unter Punkt 1—4 stehen unter Kontrolle und haben sich bei jeder Aufenthalt-Veränderung von 14 Tagen beim Bezirksfeldwebel an- und abzumelden; außerdem haben die Halbinvaliden (Punkt 3 und 4) den Kontrolle-Versammlungen anzumohnen nach Verhältnis ihres Reserve- oder Landwehrpflichtigen Alters.

Die Schultheißenämter werden ersucht, ihre betreffenden Gemeindeangehörigen auf diesen Erlaß aufmerksam zu machen.

G m ü n d, 8. Juni 1872.

von Sch ä f f e r,

Oberstlieutenant und Landwehrbezirkskommandeur.

Eine Locomotiven-Probé.

†† In dem Hügellande Württemberg muß der Eisenbahnbetrieb erheblich theurer sich gestalten, als in einem Lande mit flachem Relief. Die zahlreichen Tunnels, mit denen Berge durchbohrt, — die zahlreichen Brücken und Dämme, mit denen Thäler überschritten werden müssen, erhöhen das Anlage-Kapital in einer Weise, daß die württembergischen Bahnen zu den theuersten der Welt gehören. Die starken Steigungen, die zu überwinden sind, machen den Betrieb kostspielig. Mehr als irgend ein anderer Staat sind wir deshalb darauf angewiesen, jede neue Erfindung und Verbesserung im Bau und Betrieb der Eisenbahnen zu beachten. Mit Freuden begrüßen wir die Nachricht von der Konstruktion einer Locomotive, deren Leistungsfähigkeit eine dreifach größere sein soll, als die der stärksten bis jetzt im Gebrauche befindlichen Maschinen. Der Erfinder der neuen Maschine ist Mr. Fairlie, das Charakteristische an derselben ist das doppelte Bogie-System. Eine zu Anfang Februar in der Nähe von Chessfield in Gegenwart von etwa 40 bekannten Ingenieuren und anderen interessirten Herren vorgenommene Probe hat ganz erstaunliche Resultate ergeben. Die Bahn, auf welcher die Locomotive die Probe zu bestehen hatte, bildete mit ihren Curven in der Hauptsache ein S, und die Curven haben Steigungen von 1 : 50 bis 1 : 32. Die Belastung des Zuges wurde nach und nach auf 7297 Ctr. erhöht, die auf 24 Wagen vertheilt waren. Und diese Last wurde von der Locomotive auf die Höhe nicht gezogen, sondern geschoben; aus besonderen Gründen war die Locomotive am untern Ende des Zuges placirt. Die nothwendige Wirkung dieser Anordnung war, daß von der Kraft der Maschine, außer der Belastung der Wagen, auch noch eine beträchtlich seitliche Reibung derselben an den Schienen zu überwinden war. Bei der letzten und stärksten Probe wurde auf Mr. Fairlie's besonderen Wunsch der gewöhnliche Anlauf auf ebener Bahn, um den Schwung

zu gewinnen, nicht genommen: der Zug ging von der Kreuzung, am Anfang der 1 : 50 Steigung ab und die Maschine schob denselben mit gleichmäßiger Geschwindigkeit den Berg hinauf. Auf der schwierigsten Stelle, wo der Zug bei einer früheren Probe angehalten hatte, verminderte sich die Geschwindigkeit und der Zug hielt auch diesmal, da die Dampfdruckröhre 118 zeigte; bald darauf zeigte die Röhre 138 und die Ordre, weiter zu fahren, wurde gegeben. „Sie kann es nicht thun“, sagte der Locomotivführer, „es ist ganz unmöglich für irgend welche Maschine, diese Last von hier zu bewegen, wir werden nach dem Fuß des Berges zurückkehren müssen.“ Als die Maschine wieder zu arbeiten anfing, glitten anfänglich die Räder auf den Schienen. 20—30 Hände griffen nach Sand, um den Rumpf zu unterstützen; aber noch ehe der Sand die Schienen erreichte, hatte die Maschine die vis inertiae einer Last von 7300 Ctr. überwunden und der Zug setzte sich von Neuem den Berg hinauf in Bewegung. Noch vor der Ankunft am Ziel hatte der Zug eine Geschwindigkeit von 10 engl. Meilen per St. erreicht. Einige Herren, die die Abwesenheit von Oscillation auf der Fußplatte der Maschine bei großer Geschwindigkeit prüfen wollten, fuhrten zu diesem Zwecke auf der Maschine bis zur nächsten Station und antworteten auf die Frage bezüglich der Bewegung: „Wir haben Nichts bemerkt!“ Wir haben, sagen die „Times“, so oft auf diese Eigenthümlichkeit des doppelten Bogie-Systems, sowie auf die Vortheile desselben in Bezug auf Comfort der Passagiere und auf die Abnutzung des Schienenweges und der Betriebsmittel aufmerksam gemacht, daß wir nicht nöthig haben, hier den Gegenstand ferner zu erörtern. — Ohne Zweifel wird diese Maschine auch auf der Wiener Weltausstellung erscheinen. Bei der großen Umsicht und principiellen Tiefe, mit welcher von Seiten der Leiter jene Ausstellung aufgefaßt wird, zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß Gelegenheit geboten sein wird, mit so wichtigen neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Transportwesens die nöthigen Versuche anzustellen.

Württemberg.

†† Stuttgart, 9. Juni. Eine für Samstag früh auf der Höhe von Degerloch anberaumte Unternehmung der Stuttgarter Garnison von Seiner Majestät dem König wurde auf höchsten Befehl in Rücksicht auf den von anhaltendem Regen völlig durchweichten Grund und Boden zur Schonung von Mannschaft und Pferden abbestellt. Mit dieser Musterung sollte ein Abschnitt der militärischen Ausbildung der jungen Soldaten abgeschlossen werden; am Montag beginnen die Uebungen im Felddienst.

†† Neuzerem Vernehmen nach, berichtet das „südd. Börsen- und Hand.-Blatt“, soll die allgemeine Baugesellschaft von Januar bis Juni einen Gewinn von nahezu 400,000 fl. realisiert haben.

†† Von geschätzter Hand erhält die „südd. Börsen- und H.-Blg.“ die dankenswerthe Mittheilung, daß die Vereinsbank wie die Rentenanstalt längst an der Spitze der Subscriptions-Liste auf die Aktien der „gemeinnützigen Baugesellschaft“ stehen, und daß die constituirende Generalversammlung der letzteren am 14. Juni stattfinden wird.

†† Von W. v. Lübke's neuestem Werke, der „Geschichte der deutschen Renaissance“ ist die zweite Abtheilung im Drucke fertig geworden, und wird binnen wenigen Tagen zur Versendung kommen. Diese Abtheilung umfaßt Württemberg.

Stuttgart, 9. Juni. Einem Gerücht zufolge soll die erste württembergische Brigade bis Mitte des nächsten Monats als Ablösung der Bayern in die Gegend bei Gernan, das 6. württ. Infanterieregiment zum Versehen des Dienstes hieher kommen.

Hall, 6. Juni. Das schwäbische Sängerbundsliebesfest, welches gegen Ende dieses Monats in unseren Mauern gefeiert werden

wird, nimmt ungeahnte Dimensionen an; es sind jetzt 92 Vereine mit 2100 Sängern angemeldet. Davon beteiligen sich 23 Vereine am Wettgesang. Der Festausschuß entwickelt große Mühseligkeit. Das Programm ist fertiggestellt und verläßt in einigen Tagen die Presse. Ein schöner Kranz von Festjungfrauen wird nicht den geringsten äußeren Schmuck des Festes bilden. Der für das Wettgesingen bestimmte Raum, groß und abgeschlossen, dürfte glücklich gewählt erscheinen, und nicht weniger wird der Gesang aller Sänger von der 53 Stufen zählenden Kirchentreppe herab, sowie in der ebenso schönen als großen Michaelskirche selbst von erhebender Wirkung sein. Die beiden Festplätze für die Preisverteilung und die gesellige Vereingung am Haalplatz und Unterwöhrd sind freie, mit Bäumen besetzte Räume, die nach Größe und Anlage ihres Gleichen suchen und die Entwicklung des Festes zu vollstem Glanz ermöglichen. Ein Ausflug nach dem Steinsalzbergwerk Wilhelmsglück, dessen mehrere Stunden umfassende Schächte festlich beleuchtet werden, ist als Nachfeier vorgesehen. Wollte der Himmel, nachdem er so lange und reichlich Thränen vergossen, ein heiteres Antlitz zeigen — es könnte ein volles Gelingen des Festes nicht fehlen. Hoffen wir es!

Deutschland. Berlin, 8. Juni. Die evangelischen Geistlichen Hoffbach, Bischof, Richter, Thomas und Müller protestieren heute, indem sie ihre vollste Uebereinstimmung mit dem Prediger Sydow kundgeben, gegen das vom Consistorium gegen Letzteren eingeleitete Disciplinarverfahren.

Der Reichstag genehmigte u. a. gestern in zweiter Lesung das Militärstrafgesetzbuch nach den Commissionsanträgen mit sehr großer Majorität, nachdem General Graf Moltke und der Kriegeminister Graf von Helldorf auch für die Reichsregierung das Vorhandensein humanistischer Tendenzen beansprucht, aber die Nothwendigkeit kurzer strenger Strafen im Interesse der Disciplin betont hatten, von Letzterem auch hervorgehoben war, daß die Regierung bezüglich der Strafmilderung nicht weiter als zu den Commissionsanträgen gehen könne. Die Anträge Gysoldt (Fortschrittspartei) und Laster wurden mit eben solcher Majorität abgelehnt.

Berlin, 7. Juni. Die Jury für die Entwürfe zum Reichstagsgebäude hat den ersten Preis dem Entwurf von Bahnstett (Gotha) zuerkannt. Die anderen Preise wurden den Entwürfen von Ende und Böckmann (Berlin), Kaiser und Großheim (Berlin), Gilbert Scott und John Scott (London), Mylius und Blaustein (Frankfurt a. M.) zu Theil.

Dresden, 7. Juni. Der Kronprinz von Italien und dessen Gemahlin sind um 1 Uhr Nachmittags von Leipzig hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Könige und dem Prinzen Georg empfangen und nach Pillnitz geleitet.

Frankreich. Versailles, 7. Juni. Nationalversammlung. Ducrot und Ghancy bekräftigten den fünfjährigen Militärdienst. Thiers, den Deputirten Raubot unterbrechend, erläuterte seine Rede von 1868. Er glaubt noch, daß Frankreich mit 750,000 vollständig organisirten Soldaten am besten den sich darbietenden Bedürfnissen genügen könnte. Thiers fügt hinzu, er werde beweisen, daß Deutschland nicht mehr als 900,000 Mann in dem letzten Kriege gehabt habe. Nachdem Raubot seine Rede gehalten, beschließt die Versammlung, die Entgegennahme der Darlegungen Thiers auf morgen zu vertagen.

Amerika. New York, 7. Juni. Die Küste von Neu-England wurde von verheerenden Stürmen heimgesucht. Viele Schiffe sind gescheitert. — Die ausgebrochenen Arbeiterstrikes, welche eine Arbeitszeit von acht Stunden und eine Lohnerhöhung von 20 pCt. bezwecken, erstrecken sich auf alle industriellen Beschäftigungen des ganzen Landes. Die Polizei bewacht die Geschäftshäuser, deren Inhaber auf die Forderungen der Strikenden nicht eingehen wollen. In mehreren Städten haben aufrührerische Kundgebungen stattgefunden. Es geht das Gerücht, daß die Strikes von der Internationale angeregt seien.

Unterhaltendes.

In eiserner Faust.

Ein Polizeidrama aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten öffnete sie den Brief.

Raum hatte sie jedoch einige Zeilen gelesen, als sie einen leichten Schrei ausstieß und den Brief wie ein giftiges Reptil von sich schleuderte. Dann verhüllte sie das Antlitz mit beiden Händen. Aber nur kurze Zeit dauerte dieser Zustand dumpfen Hinterbrülens.

Dann sprang sie auf. Eine wunderbare Energie leuchtete aus ihren Blicken. Rasch war sie angekleidet.

Sie hob den Brief auf, las ihn aufmerksam durch und öffnete leise die Thür, welche auf den Corridor führte. Geräuschlos schritt

sie an dem Wohnzimmer vorbei, schlüpfte zur Wohnung hinaus und eilte die Treppe hinunter ins Comptoir ihres Mannes.

Die Läden des Zimmers waren noch geschlossen, auch die Thür war zu.

Madame Ehrenfried zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß auf. Ehe sie aber die Thür öffnete, wurde sie leichenblau und wankte, als wenn sie fallen wollte. Sie ermannte sich jedoch und trat ein.

Nur spärliches Licht fiel durch die gezitterten Fensterläden, kaum hinreichend, die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände genüßsam zu erhellen und dennoch war das matte Dämmerlicht mehr als hinreichend, den Augen der eben Eingetretenen ein entsetzliches Bild zu enthüllen. Dicht unter dem Fenster stand ein großes Doppelkuppel und wie in emsiger Arbeit beschäftigt, lehnte eine Gestalt über das Pult. Aber die Gestalt regte sich nicht, sie erhob das auf die Brust gesunkene Haupt nicht, sie bewegte weder Hand noch Fuß, eine unheimliche Statue. Die Augen waren nicht geschlossen, sondern starrten weit geöffnet gegen die Thür, der Unterkiefer hing herab, die Hände waren krampfhaft geballt, als wenn sie irgendwo einen Halt suchen wollten und nicht finden konnten.

Madame Ehrenfried trat auf die Gestalt zu und blickte sie entsetzt an.

„Ehrenfried,“ rief sie nach einer Pause, „gab es keinen andern Ausweg für Dich?“

Aber das verzerrte Antlitz des Todten gab keine Antwort.

Dann trat sie näher und legte ihre Hand auf die Stirn des Todten.

Derselbe schwankte leicht hin und her. Ein eisiger Schauer überlief die Frau.

„Ich will thun, was Du wünschst,“ sagte sie dumpf, wie geistesabwesend. „Niemand soll Deine Schande ahnen, der Name Deiner Kinder soll unbeschleht vor den Menschen bleiben —“

Da pochte es an die Thür und ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, trat ein Mann ein, der kurz angebunden sagte:

„Ist Herr Ehrenfried zu Hause? Ich komme wegen einiger Wechsel.“

Madame Ehrenfried stieß einen Angstschrei aus über die plötzliche Erscheinung des Fremden und sank auf einen Stuhl nieder.

„Was ist denn hier geschehen?“ fragte der Fremde, das ist ja sonderbar. Kein Laden ist auf und kein Mensch giebt Antwort. Wollen Sie mal so gut sein und mir sagen —“ wandte er sich gegen die Gestalt am Pult, „ob —“

„Alle Wetter,“ rief er plötzlich, „der Mann hat sich ja aufgehängt. Das müssen wir gleich untersuchen.“

„Mein Herr —“

„Nur keine Umstände, Madame. Verhalten Sie sich völlig ruhig.“

Mit diesen Worten öffnete der Fremde seinen Ueberock und zeigte auf ein kleines silbernes Schild.

„Wie sie sehen, bin ich Polizeibeamter und habe vollkommenes Recht, hier zu handeln, wie ich will. Aber erst wollen wir Licht in die Sache bringen.“

Er trat auf das Fenster zu und öffnete einen der nach innen schließenden Fensterläden.

Madame Ehrenfried war bei den letzten Worten des Mannes in Ohnmacht gesunken.

Der Polizeibeamte begann jetzt das Zimmer zu betrachten. Für Alles hatte er ein Auge, für den kleinsten Papierschmizel, für die kleinste Spur auf dem Fußboden. Er bemerkte auch den zerknitterten Brief in der Hand der Ohnmächtigen.

Behutsam nahm er ihn an sich und entfaltete ihn. Ein Lächeln der Zufriedenheit überflog seine Züge während des Lesens.

„Das geht ja prächtig,“ murmelte er. „Ein paar lämpige Wechsel glaubte ich zu verlieren, und ein Kapital finde ich. Die Sache scheint sich net anzulassen. Zunächst müssen wir mal den Todten abnehmen, das ist die Hauptsache.“

Er nahm ein Messer, um das Band zu durchschneiden. Das Messer glitt jedoch ab und der Todte schwankte hin und her, wie ein vom Winde bewegtes Schilfrohr.

„Das ist ja gar kein Band,“ murmelte der Beamte, „der Kerl hat einen feinen Klavierdraht genommen. Deshalb hat er auch geschrieben, daß es der Frau nicht schwer werden würde, seine Todesart zu vertuschen und das Geld aus der Lebensversicherung zu erhalten. Na, so leicht geht es nicht, aber machen läßt sich Vieles.“

Er stieg auf das Pult und löste den feinen Draht von dem festen Lampenhaken oben an der Decke.

Der Draht entglitt jedoch seinen Händen und der leblose Körper fiel mit einem dumpfen Geräusche zu Boden.

Madame Ehrenfried öffnete die Augen, um sie gleich wieder zu schließen. Der Anblick war ihr zu schrecklich. Auf dem Pult

stand der fremde Mann und dicht vor ihren Füßen lag ihr Gatte. Der Mann, der stets auf seine Ehre pochte — nun ehrlos. Und ehrlos waren sie jetzt Alle, die Kinder und sie. Und doch war das nicht das Schrecklichste. Todt war der Mann, den sie so lange geliebt, heißgeliebt bis zu dem Augenblick, wo er durch sein selbstgewähltes Ende das geistige Band zerrissen, das die Grundlage aller selbstverläugnenden Liebe ist. Nun war er todt und alle die Jahre, welche sie in Lust und Leid mit einander verlebte, waren auch todt. Alles war erstorben, das ganze Leben war zu einer verzerrten Frage geworden, zu einem entsetzlichen Todtenantlitze mit weit aufgerissenen Augen, Verzweiflung in allen Zügen — das Ebenbild des leblos zu ihren Füßen Liegenden.

Der Polizeibeamte weckte sie aus diesem qualvollen Traum. „Madame“, sagte er, „kommen Sie zu sich. Wir müssen den Todten hinaufzuschaffen suchen in seine Wohnung. Gehen Sie voran und sehen Sie, ob Jemand kommt.“

Madame Ehrenfried schritt voran und der Beamte folgte mit dem Todten, den er auf dem Arme trug wie ein kleines Kind. Ehrenfried's Antlitz war verhällt und Niemand konnte muthmaßen, welche Last dort hinaufgetragen wurde.

Als sie den Todten entkleidet und in sein Bett gelegt, sagte der Beamte:

„Schweigen Sie über Alles, Madame. In einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen und wenn Sie klug sind, werden Sie immerhin noch ein gutes Geschäft machen.“

Darauf verließ er die Frau.

Madame Ehrenfried saß an dem Lager ihres Gatten still und ruhig wie eine Marmorstatue. Sie wußte nicht, was um sie vorging, sie bemerkte nicht, wie die Thür aufging und Antonien's bleiches Gesicht hineinblickte, sie sah nur die Zukunft, sie sah die Schande sich an die Person ihrer Kinder heften, die Vergangenheit war für sie todt, wie der kalte Leichnam da neben ihr.

2. Kapitel.

Die kleine Blumenmacherin.

Es mochte kaum eine halbe Stunde verfloßen sein, als rasch an die Thür geklopft wurde und ohne weitere Antwort abzuwarten, der Polizeibeamte eintrat.

Madame Ehrenfried zuckte zusammen als sie den Mann wieder erblickte, lag doch in seinen Händen ihr nächstes Geschick — das hatte er noch vor Kurzem gesagt. Sie sollte und mußte Vertrauen zu dem Mitwisser des schrecklichen Ereignisses fassen und doch lud kein Zug des Gesichtes, kein Wort zum Vertrauen ein.

„Madame“, begann der Beamte, „Ihr Mann hat sein Leben ganz anständig verführt, dreißigtausend Thaler ist mehr als nöthig für eine Wittwe, eine Wittwe muß sich einschränken können. Nun aber zahlt keine Lebensversicherungsgesellschaft die Prämie aus, wenn die Leute sich den Hals abschneiden oder aufhängen. Das Geld ist also für Sie verloren, Madame. Sehen Sie das ein?“

Madame Ehrenfried hatte wie im Traume zugehört und antwortete ganz mechanisch:

„Ich sehe das wohl ein.“

Sie hätte auf Alles geantwortet in diesem Zustande.

„Wovon wollen Sie nun leben?“ fragte der Beamte.

„Ich weiß es nicht“, hauchte die arme Frau.

Sehen Sie, daß ist es eben. Sie wissen nicht allein, wovon Sie leben sollen, sie haben auch nicht das Geringste. Sie sind nicht bloß arm — nein, Ihr Mann ist banquerott und schwerlich werden Sie die Schulden durch Handarbeit oder was weiß ich bezahlen können.“

Die Frau stöhnte laut auf. Jedes Wort traf sie wie ein harter Keulenschlag. Sie blickte angstvoll empor zu dem Manne, der sie so quälte, aber sie sah in dasselbe regungslose, kalte Gesicht, keine Miene, kein Zug sagte ihr den Grund, weshalb er in diesem Augenblicke eine solche Sprache zu ihr führe.

Der Polizeibeamte fuhr fort:

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Mainz, 7. Juni. Die seither provisorisch besetzt gewesene Stelle des Aufsehers des Friedhofs ist plötzlich durch einen andern Mann besetzt worden. Gleichzeitig wird folgender Vorfall bekannt: Die uneinig gewordenen Erben eines Sargfabrikanten ließen, um in der Abrechnung zu constatiren, ob derselbe in einem Metall- oder Holzarg bestattet worden, das einige Wochen geschlossene Grab öffnen. In demselben fand man nur die halb entkleidete Leiche und weder einen Metall- noch den äußeren Holzarg. Seit geraumer Zeit war der Friedhof nun auch der Schauplatz von erheblichen Blumen- und Pflanzendiebstählen; namentlich verschwanden werthvolle Pflanzen. Ob jene Entlassung mit diesen Vorfällen in Ver-

bindung steht, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Einsteilen ist eine Verhaftung erfolgt; allem Anscheine nach wird die Angelegenheit an Umfang gewinnen, wenn die Untersuchung die hehlerischen Verbindungen, welche den Absatz der Gegenstände vermittelten, bloßgelegt haben wird.

(Ein Gläubiger Rothschild's.) Ein ehrlicher Bauer aus dem Vogelsberge hatte bei einem Verkauf eine Anweisung auf das Haus Rothschild in Frankfurt im Betrage von 500 Gulden erhalten. Da ihm die Summe ungeheuer groß erschien, glaubte er am sichersten zu thun, wenn er dieselbe in eigener Person einlieferte. Er machte sich also auf den Weg nach Frankfurt, ließ sich Rothschild's Comtoir weisen und verlangte hier den Herrn Bankier durchaus selbst zu sprechen, was ihm natürlich erst nach vieler Mühe gewährt wurde. „Was begehrt Ihr denn, guter Freund“, herrschte Rothschild den Bauer ziemlich ungeduldig an. „Ich hab' eine Anweisung auf den Herrn“, sagte der Alte wichtig und fügte mit halb herablassender, halb pffiffiger Miene hinzu: „wollt' den Schein dem Herrn doch selber geben, um ihn vor seinen Schreibern nicht bloßzustellen.“ „Na, das ist hübsch von Euch, Alterchen, — wie viel Geld sollt Ihr denn kriegen?“ sagte Rothschild höchlich amüßirt. „Um, 's ist 'ne starke Summe“, antwortete der gute Bauer, die Anweisung präsentirend, „aber ich bin kein schlimmer Gläubiger“, fügte er gütlich hinzu, „wenn der Herr mir heute nur 100 Gulden geben kann, so will ich mit dem Uebrigen warten, bis es dem Herrn wieder einkommt.“ Rothschild fand den Spatz über alle Beschreibung köstlich, nahm den guten Mann beim Armel und führte ihn zu seinem ersten Kassierer, dem er lachend die Geschichte mittheilte. Als dieser dem Bauer seine 500 Gulden in blankem Golde vorzählte und ihm dabei die aufgestapelten Gold- und Silberrollen mit dem Bemerken wies, daß das Haus Rothschild täglich wohl mehr als tausendmal so viel auszuzahlen habe, packte unser Bauer ganz stumm und erschrocken sein Stümchen ein und machte sich schleunigst davon, indem er leise Worte wie „Gott sei bei uns“ und „Blindwerk“ murmelnd, sich andächtig bekreuzte.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in Nr. 87:

Strumpf.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Juni. Nationalversammlung. Fortsetzung der Verathung des Militärdienstgesetzes. Thiers behauptet feierlich, Frankreich wolle den Frieden so lange als möglich. Er weist nach, daß die Ursachen unserer Unfälle nicht die früheren militärischen Institutionen, sondern die politischen und militärischen Fehler der Regierung von 1870 gewesen seien. Was Preußens Stärke ausmachte und Deutschland an seine Seite zog, ist, daß Preußen eine starke und feste Regierung, daß eine gute Regierung hat. Ja, es gab in Berlin eine große Regierung, eine große Politik und einen großen Kriegsmann, einen von Denjenigen, welche man die Organisatoren des Sieges nennt, und über Allen einen König, fest, weise und geschickt, welcher keinen der Generale um seinen Ruhm beneidete, sondern das Band der Vereinigung zwischen allen war, und welcher somit für Preußen beinahe ein zweiter Friedrich der Große geworden ist. Thiers zeigt die Unrichtigkeit des Ausdrucks „bewaffnete Nation“ und sagt, die einzige Neuerrung in Preußen sei die Errichtung einer „territorialen Armee“, welche indeß in Frankreich nicht anwendbar sei. Für uns sei eine „nationale Armee“ vorzuziehen. Thiers entwickelt die Nothwendigkeit einer fünfjährigen Dienstzeit, um gute Soldaten zu bilden, er rechtfertigt die Kombination der parziellen Einreihung in die Cadres. Der Vorschlag der Commission werde 1,100,000 Mann effectiv ergeben, weitaus genügend, wenn Frankreich einer klugen Politik folge und auf Allirte bedacht sei. Die Versammlung verwirft hierauf mit 462 gegen 228 Stimmen das Amendement auf dreijährige Dienstzeit. Die Verathung wird am Montag fortgesetzt werden.

London, 8. Juni. Ein Meeting von conservativen Mitgliedern des Oberhauses beschloß, die zweite Lesung der Ballotbill nicht zu bekämpfen, bei der Specialberathung jedoch Amendements zu stellen, um, im Falle das Unterhaus dieselbe zurückweise, die Bill zu verwerfen.

Metz, 4 Juni. Wie wir aus dem Pariser „Avenir National“ ersehen, haben in Philippville (Algier) 122 Soldaten des 3. Zouavenregiments, Offizier von Geburt, sich für die deutsche Nationalität entschieden.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Fabrniß-Versteigerung.



In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Stadtförsters **Benignus**

hier findet am

Samstag den 13. d. Mts. von Vormittags 8 Uhr

in der Wohnung bei Saisensieder Buchhalter hier eine Fabrnißversteigerung gegen Baarzahlung statt, wobei vorkommen wird:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, 3 Gewehre, Betten und Bettgewand, Küchengeräth, Schreinwerk, insbesondere 1 Commode mit Aufsatz, 3 Tische, 1 Sopha mit 6 gepolsterten Sesseln, mehrere Kleiderkästen und Bettladen; 2 größere und 3 kleinere Fässer, Brennholz, 1/2 Eimer Most, sowie allgemeiner Hausrath.

Hiezu sind Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 6. Juni 1872.

K. Gerichts-Notariat.
H. Scheuerle.

Gaildorf.

Am Donnerstag den 20. Juni
Nachmittags 3 Uhr,

wird der dießjährige

Futter-Ertrag

der staats-eigenthümlichen 24 Morgen im Meszhaltenden, sogen. Eichelwiese, Markung Reipersberg, an Ort und Stelle verkauft.

Liebhaber werden hiezu unter der Bemerkung eingeladen, daß der Verkauf zuerst in angemessenen Abtheilungen, sodann im Ganzen stattfinden wird.

Den 7. Juni 1872.

Kgl. Kameralamt.
Rümelin.

Rudersberg

Von heute an schenkt
ausgezeichnetes Engelberger

Lager-Bier

J. Strotbek
zum grünen Baum.

Welzheim.

Eine Parthie schöne halbenenglische

Milch-Schweine

hat zu verkaufen

Bäcker Ellinger h. d. Post.

Rudersberg.

Feiles Hofgut.



Der Unterzeichnete hat im Auftrag ein in der Nähe von hier gelegenes Hofgut, bestehend in:

einem 2-stöckigen schönen Wohnhause mit 2 Wohnungen, Stallung, gemöbltem Keller und Hofraum, einem besondern Wasch- und Backhaus dabei, einer geräumigen Scheuer mit Hofraum, 1 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus, ca. 12 Morgen Acker, ca. 8 Morgen Wiesen und ca. 6 Morgen Wald,

aus freier Hand zu verkaufen, und findet die erste Auktionsverhandlung am

Dienstag den 18. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Rudersberg statt, wozu Liebhaber — Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — freundlich eingeladen werden.

Bemerkt wird noch, daß sowohl die Gebäulichkeiten als die Güter in gutem baulichem Zustande sich befinden.

Den 8. Juni 1872.

Schultheiß Cronmüller.

Untrüglich!
Hauber's ächte **Alpenkräuter-Wagenessenz**, die größere Flasche à 36 fr., sowie dessen **Benediktiner-Wagentropfen**, besonders bei Frauen beliebt, per Flacon 24 fr., haben sich als streng reell und vorzüglich wirksam bewährt. **Was wirklich gut und dabei nach Verhältnis billig ist, verträgt und bedarf markttschreiende Anpreisung nicht.** — Die besten Empfehlungen kommen von den Genesenden. Sammt Gebrauchserläuterung allein ächt zu beziehen durch
Heinrich Sobly
in Welzheim.

Welzheim.

Den Futter-Ertrag

von meiner Wiese bei den Gerberhäuschen habe ich zu verkaufen.

Gerber Seybold.

Lorch.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebensite Anzeige, daß er vom 12. Juni an in der Werkstätte des Herrn Schmiedmeister Weismüller sein Geschäft betreibt und empfiehlt sich zu recht zahlreichen Aufträgen.

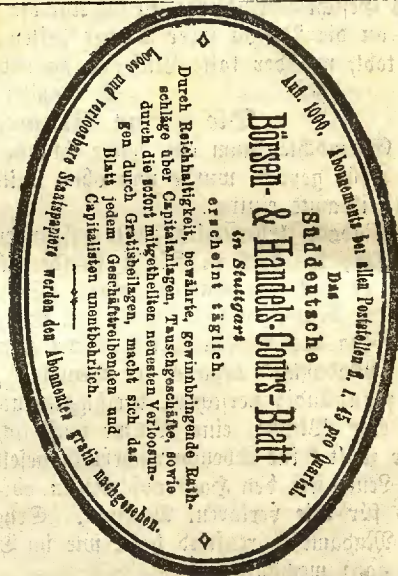
Schmiedmeister
Grupp.

Welzheim.

Bad-Anstalt.

Einer verehrl. hiesigen Einwohnerschaft mache ich die Anzeige, daß meine Badanstalt wieder auf's Beste und bequemste hergerichtet und von heute an zur gest. Benützung eröffnet ist. Der Preis außer Abonnement beträgt a Person 4 fr.

Gottlieb Sinderer,
Zimmermann.



Geld-Sorten vom 8. Juni 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 57 1/2 — 58 1/2.
20-Fraucs	"	9. 22 — 23.
Pistolen	"	9. 40 — 42.
Souvereigns	"	11. 50 — 52.
Imperials	"	9. 42 — 44.
Holl. fl. 10.	"	9. 53 — 55.

Welzheim.

Rechtsanwalt Hörner von Göppingen

ist am **Dienstag den 11. Juni** von Vormittags 10 bis Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Röble für Rechtsuchende zu sprechen.

Winnenden.

Auf hiesiger Fruchtschranne hat am ersten Schranmentag des Monats Juni 1872 betragen:

a) der mittlere Durchschnittspreis von 1 Centner:	b) das Gewicht von 1 Scheffel mittl. Qualität:	c) der hienach berechnete Schesselpreis.
5 fl. 58 fr.	1) Dinkel: 162 Pfund.	9 fl. 22 fr.
3 fl. 47 fr.	2) Haber: 170 Pfund.	6 fl. 26 fr.

Zur Beurkundung:
Schrannschreiberei.
Rathschreiber Greiner.

Den 7. Juni 1872.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag, den 8. Juni.

Kernen (Lager 939 Ctr., Schranneurest 160 Ctr.)	8 fl. 36 fr., 8 fl. 18 fr., 8 fl. — fr., aufgeschl. 21 fr.
Gemischt (Lager 29 Ctr., Schranneurest — Ctr.)	6 fl. 20 fr., 6 fl. 20 fr., 6 fl. 20 fr. abgeschl. 4 fr.
Roggen (Lager 169 Ctr., Schranneurest 116 Ctr.)	6 fl. 6 fr., 5 fl. 55 fr., 5 fl. 42 fr. aufgeschl. 5 fr.
Haber (Lager 45 Ctr., Schranneurest 3 Ctr.)	4 fl. — fr., 3 fl. 54 fr., 3 fl. 48 fr. aufgeschl. 6 fr.
Linsen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — fr., — fl. — fr., — fl. — fr. abgeschl. — fr.
Erbsen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — fr.